

Zeitschrift: St. Galler Schreibmappe

Band: 30 (1927)

Rubrik: Schreibmappe

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Flugzeugwerft und Flugplatz Altenrhein.

Mit vier photograph. Aufnahmen von C. Staub, St. Gallen, und H. Labhart, Rorschach.

Das «navigare necesse est» der Alten gilt für unser Zeitalter bezüglich der Luftfahrt. Selbst die größten Skeptiker mußten sich durch die gewaltige Entwicklung des Luftverkehrs in den Nachkriegsjahren eines Beseren belehren lassen, und heute wird kaum mehr eine Stimme gegen das Fliegen und den Luftverkehr zum Zwecke der Personen- und Güterbeförderung laut. Es ist der Ehrgeiz einer jeden Stadt, dem Luftverkehrsnetz angeschlossen zu sein. Es werden keine Opfer gescheut, um diesen Zweck zu erreichen. So besitzen heute schon die Städte Zürich, Bern, Basel, Genf und Lausanne zum Teil muster-gültige Flugplatzanlagen, auf denen in der Flugsaison reges Leben herrscht.

Seit dem Herbst des verflossenen Jahres beschäftigt sich die öffentliche Meinung des Kantons St. Gallen mit dem Projekt einer Flugzeugwerft mit Flugplatz in Altenrhein. Dieses Projekt ist heute beinahe verwirklicht. Als Baugebiet für die Werft wurde das Streueland westlich der Polizeistraße nach Altenrhein gewählt. Der Flugplatz schließt sich östlich daran an in einer Längen- ausdehnung von 1600 m und einer Breite von ca. 450 m.

Die Werftanlage sieht im ersten Ausbau Werkstätten und Hallen mit einer überbauten Fläche von ca. 16,000 m² vor. Die Anlage umfaßt ein Hauptgebäude von 235 m Länge und 60 m Tiefe und 3 Nebengebäude von 150 m Länge und 14 m Breite. Die einzelnen Gebäudeabschnitte sind je nach Verwendungszweck 6—18 m hoch. Die in 30 m Abstand nördlich vom Hauptbau liegenden drei Nebengebäude enthalten die Wohlfahrtseinrichtungen für die Arbeiter, die Heizungsanlage und die Nebenbetriebe. Das im Projekt vorgesehene, aber erst im zweiten Ausbau zur Ausführung kommende Verwaltungs-Gebäude, soll parallel zur Polizeistraße erstellt werden. Das Verwaltungsgebäude bildet zusammen mit dem Pförtnerhaus, in dem zwei Dienstwohnungen vorgesehen sind, den Abschluß der Werft gegen die Polizeistraße.

In der Anlage wird die Fabrikation von Land- und Wasserflugzeugen aufgenommen und zwar handelt es sich in der Hauptsache um Großflugzeuge. Die Anlage bietet nach dem ersten Ausbau etwa 500 Arbeitern Beschäftigungsmöglichkeit. In den ersten Jahren wird die Belegschaft eine geringere sein, da die Neuartigkeit des Betriebes nur eine allmäßliche Erhöhung der Arbeiterzahl Hand in Hand mit deren Ausbildung zuläßt.

Nach dem ursprünglichen Projekt sollte die Fabrikation im Spätherbst 1926 aufgenommen werden, aber eine Reihe unvorhergesehener Umstände, besonders aber das lang anhaltende Regenwetter und die damit zusammenhängende Ueberschwemmung des Baugebietes während der Sommermonate brachte eine wesentliche Verzögerung in der Fertigstellung der Bauten mit sich. Wenn letztere trotzdem verhältnismäßig weit gediehen sind, so ist dies den Unternehmern und deren Arbeitern zu danken, die trotz der erschwerten Arbeitsbedingungen ihr Möglichstes getan haben, die übernommenen Arbeiten zu fördern.

Die bereits im Jahre 1925 ausgeführten Bodenuntersuchungen ließen auf einen wenig günstigen Baugrund schließen. Es mußte daher schon bei der Ausarbeitung des Projektes mit der Notwendigkeit einer Pfahlgründung gerechnet werden. Am 18. März 1926 wurde der erste Eisenbetonpfahl gerammt. Die Probebelastungen der ersten Pfähle ergeben, daß die Tragfähigkeit des Baugrundes noch erheblich geringer ist, als auf Grund der Bodenuntersuchungen angenommen werden konnte. Es war daher zur Aufnahme der hohen

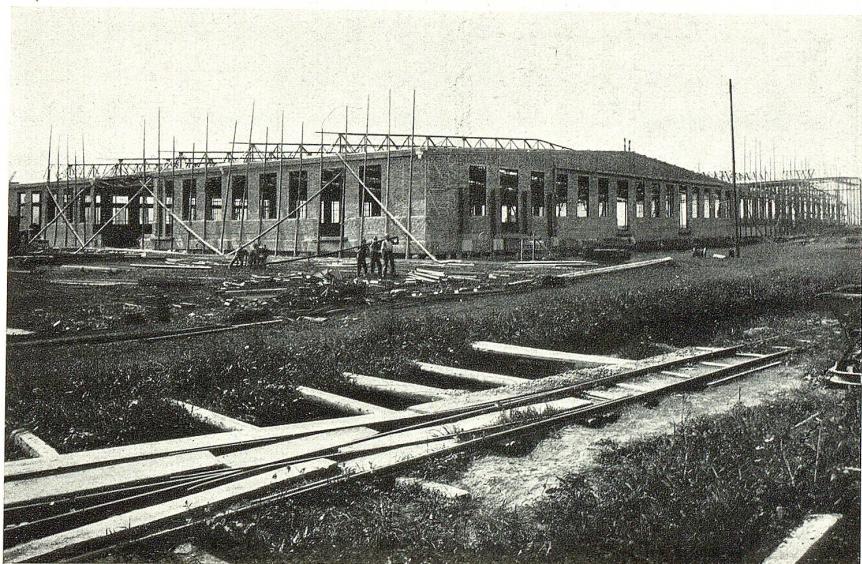
Einzellasten ein wesentlich umfangreicherer Pfahlrost notwendig, als im Vorprojekt angenommen. Eine weitere Ueberraschung brachte die Untersuchung des Grundwassers, welche die Anwesenheit von Gips ergab. Nach den andernorts gemachten Erfahrungen führt Gips zu Zerstörungen des Betons. Man war



Vom Bauplatz: Dampframme bei der Arbeit (2. Juni 1926)

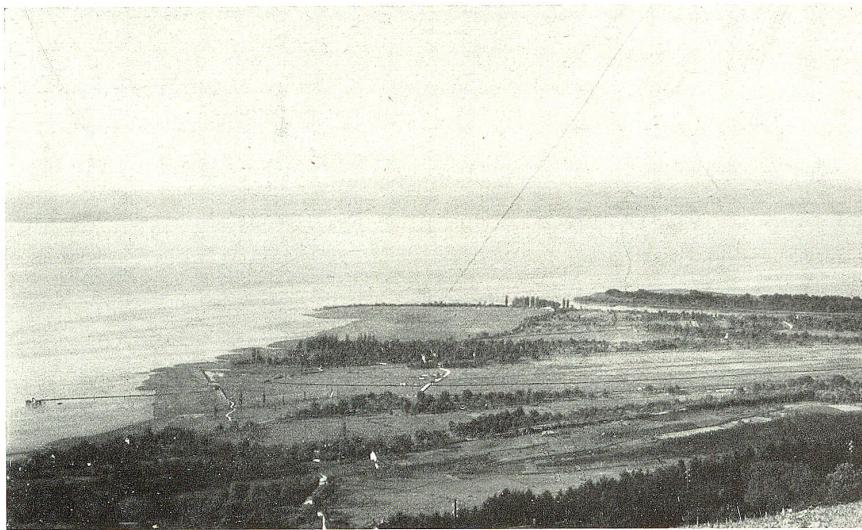
daher gezwungen, um die Gefahr der Zerstörung der Betonpfähle zu vermeiden, eine besondere, gegen Gipswasser beständige Zementart für die Pfahlfabrikation zu verwenden. Von den fünfeckigen, eisenarmierten Pfählen wurden in Längen von 7—12 m rund 1200 Stück für die Umfassungsmauern des Hauptgebäudes gerammt. Die Länge der Pfähle zusammen macht etwa 12 km aus. Das Einschlagen der Pfähle wurde mittelst moderner Dampf-rammen durchgeführt. Die einzelnen Pfahlbündel sind durch armierte Bankette verbunden. Die Gründung stellt also eine Pfahlbausiedelung in moderner Form dar.

Das Konstruktionsmaterial der Hallenbauten ist Eisen. Die ersten Eisenstützen konnten am 15. Juli 1926 gestellt werden. Die Gesamtmontage der Eisenkonstruktion war Ende November 1926 beendet. Es handelt sich bei der Konstruktion um ein neues, bisher noch wenig angewandtes System, das große Gewichtersparnisse gegenüber den bisher üblichen Konstruktionen zuläßt. Dem Besucher fällt die außerordentlich leichte Binder-



Große Halle im Bau (4. September 1926)

konstruktion auf, die viel Aehnlichkeit mit den Konstruktionen im Flugzeugbau hat. Trotz der zum Teil beträchtlichen Gewichte der einzelnen Konstruktionsteile wurde die Montage ohne jedes Gerüst nur mit Hilfe sogen. Bäume bewerkstelligt. Erwähnenswert ist noch, daß sich bei der Erstellung der Eisenkonstruktion kein



Baugebiet und Flugplatz am Altenrhein vor dem Bau

nennenswerter Unfall ereignete. — Als Dacheindeckung ist eine leichte, gut isolierende Bimsbetondecke mit zwei Lagen Pappe gewählt, eine Eindeckungsart, die sich bei großen Hallenbauten gut bewährt hat. Große Oberlichter und in genügender Zahl angeordnete hohe Seitenfenster sorgen für gute Beleuchtung und Entlüftungsmöglichkeit der Arbeitsräume. In den Hallen, die mit großen, über die ganze Breite gehenden Toren versehen sind, befinden sich elektrische Laufkrane, die einen raschen Transport großer und sperriger Konstruktionsteile gestatten. Die tragenden Konstruktionsteile der Nebengebäude werden in Eisenbeton ausgeführt. Das Kesselhaus ist mit drei Sulzer-Hochdruck-Dampfkesseln zur Beheizung der ganzen Anlage ausgestattet.

Gleichzeitig mit den vorerwähnten Arbeiten wurde die Aufspülung des Baugebietes in Angriff genommen. Um die Bauten hochwasserfrei zu bekommen, war die Aufspülung des Gebietes um rund 1,50 m notwendig. Es entspricht dies einer Gesamtfläche von rund 185,000 m² Auffüllmaterial. Die Auffüllung wurde mit Hilfe des sogen. Spülverfahrens durchgeführt. Mit einem Eimerbagger wird das aufzuspülende Material aus dem

See gewonnen, in einem Bassin einer Saugpumpe zugeführt und von dieser in Rohrleitungen, die teils schwimmend auf dem See, teils über Gerüsten auf das aufzuspülende Gebiet geführt werden, gedrückt. Später wurde der Eimerbagger ausgeschaltet und das Spülgut direkt vom Seegrund durch die Pumpe angesaugt und durch die Leitungen gedrückt. Die Pumpe fördert etwa 350 Sekundenliter Wasser, in dem 5—15% Baggergut enthalten ist. Es entspricht dies einer stündlichen Auflandung von durchschnittlich 60—70 m³. Ob das aufgelandete Material sofort kulturfähig ist oder mit Hilfe von künstlicher Düngung urbar gemacht werden muß, werden die zur Zeit angestellten Versuche zeigen. Charakteristisch für den hohen Sandgehalt des Spülmaterials ist der Umstand, daß das Spülgebiet schon nach wenigen Stunden ohne Gefahr des Einsinkens begangen werden kann. Diese Art der Landgewinnung ist in unserer Gegend noch nie angewendet worden. Sie ist an der Ost- und Nordsee sehr bekannt, wo seit einer Reihe von Jahren auf diese Weise dem Meere große Strecken Land abgewonnen werden.

Um das Gebiet östlich der Polizeistraße seiner neuen Bestimmung als Flugplatz zuzuführen, sind eine Reihe von Arbeiten notwendig, die leider in Anbetracht der ungünstigen Witterung im Sommer 1926 wieder unterbrochen werden mußten. Das Gebiet hatte bisher unter dem Seerückstau zu leiden und war während der Sommermonate

mehr oder weniger unter Wasser gesetzt. Es gilt also in erster Linie diesem Uebelstande abzuholen. Zu diesem Zwecke wird die Auflandung der niedrig gelegenen Geländeabschnitte mittelst Saugbagger vorgenommen. Die bestehenden Dämme werden eingeebnet und das ganze Gebiet wird mit einem leichten Gefälle nach dem See zu geplant. Zur Trockenhaltung des Flugplatzes ist ein dichtes Drainagenetz notwendig. Die auf dem Gelände teilweise vorhandenen Obstbäume sowie zwei kleinere Waldparzellen sind bereits abgetragen. Die erwähnten Arbeiten dürfen gegen Ende Juli 1927 beendet sein, so daß Ende 1927 der Flugplatz in Benutzung genommen werden kann.

Die verschiedenen Abbildungen geben einzelne Phasen in der Erstellung des Hauptgebäudes der Werftanlage wieder und veranschaulichen das ganze Gebiet vor und nach dem Bau.

Die Aufnahme des Fabrikationsbetriebes dürfte Anfangs 1927 in beschränktem Umfange möglich sein.

Möge das neue Unternehmen zum Besten des Kantons St. Gallen und der ganzen Schweiz die erwartete Entwicklung nehmen! A. K.

Chü-Kwang, der weinende Weise.

Chü-Kwang der Weise sprach: »Viele sind, die wissen, daß das Leben eitel ist. Viele, die wissen, daß in der Freude von Anfang an der Keim des Schmerzes liegt: Schmerz des Endes; des frühen Vorbeiseins. — Und wissen, daß in allem Schmerz liegt der Keim der Freude: Freude der Erlösung, des Vorbeiseins.

Aber neuer Wunsch nach neuer Freude bringt neue Erfüllung einstmals mit wunschloser Erkenntnis, daß die Beiden, Freude und Schmerz, sind: das immer sich drehende Rad, das gleich gespickt, mit samtenen Wedeln und glühenden Messern, Furchen in die Seelen reißt und Furchen für die Messer wieder glättet...

So sind die Beiden.

Die Zwei.

Mannigfach, tausendfach, wechselvoll, von tausendmal tausend Arten ist das Leben vom Wurm im Weizenkorn bis zum Kaiser, der herrscht über das Reich der Mitte. Nicht wahr?

Aber für mich ist alles nur Zwei. Die Zahl Zwei ist die allmächtige, die alles Sein bedeutet.



Der Flugplatz mit der Flugzeughalle

Alles was bunt ist, alle ein- oder vielfach scheinenden Dinge sind nur Splitter und Späte und gebrochene Strahlen von ihr . . .

Alles ist nur Ja und Nein. — Alles ist Zwei.

Ist nicht der Puls: die Ader, die sich bläht — und die zusammenschrumpft?

Ist nicht der Atem: eingezogenes und ausgehauchtes Leben; immer wiederholter erster und letzter Atemzug?

Alle: ist Zwei. — Leben und Tod. — Licht und Finsternis. — Die Welt und ich.

Warum also hören sie nicht zu wünschen auf, die Vielen, die gleich mir wissen, daß Freud und Leid sich unaufhörlich wiedergebären?

Warum lassen sie sich ziehen und treiben von Sehnsüchten und Eitelkeiten, von Freuden, Wein und Opium?

Weil das Leben ist wie Yang, der reißende Strom. Weil das Leben stärker ist als ihre Weisheit, und weil sie das Gefühl und der Genuss im Augenblitze reicher macht als die Erkenntnis.

Die Fühlenden sind die Vielen und die Erkennenden die Wenigen. Sie werfen sich gegenseitig Armut vor und kein Weiser ist, der Recht über sie sprechen kann.

So ist das Beste, was dem Weisen bleibt: zuzusehen diesem Puppenspiel und Schweigen und auf die Erfüllung warten. Denn die Erfüllung kommt ungesucht.«

So sprach Chü-Kwang zu seinem Schüler, der bei ihm unter den hängenden Felsen von Chei-ping saß. Und dieser hub an: »Oh Meister, dein Bart ist lang und weiß und spitzig. Du bist tausend Jahre alt. Mein Gesicht aber ist nackt und ich bin kaum geboren. Ich will Bilder sehen; denn mein Verstand ist klein und schwächlich.«

Der Weise lächelte.

Er nahm den Pilgerstab, der war ein Zauberstab von Blüten der Beredsamkeit, und schlug mit ihm an einen Felsen, der sich öffnete von oben nach unten, wie ein fallendes Rollbild.

»Siehe, so ist die Liebe: Die schöne Pi, die Tänzerin des Feldherrn, sitzt auf dem Rotlacksessel, der ganz aus geschnitzten Pflaumenblüten und Päonien besteht. Sie sitzt wie eine Fürstin und sieht ihren Seidenhündchen zu, die auf dem flaumig-grünen Rasen spielen.

Sie zählt kaum fünfzehn Jahre. Nichts ist so zart wie ihre Wangen. Die jüngsten Blätter der Tsekiangblüten mühen sich vergebens, ihnen gleich zu sein.

Ihre Lider sind lang geschlitzt und zwischen ihnen glühen dunkel, wie große schwarze Perlen, ihre Augen mit dem weichen Glanz des nassen Yu-me-Steines.

»Schöns ist ein armes Wort für sie.

Sie träumt über die spielenden Hündchen hin, in die Ferne, nach einem Geliebten, von dem niemand weiß außer ihr. Er ist der Sohn eines armen Steinmetzen. Aber sein Gesicht ist das eines Gottes. Seine Glieder sind wie Elfenbein. Er ist gutmütig und stark wie ein zahmes Tier.

Und wenn Pi tanzt, so tanzt sie für ihn, den Unsichtbaren, Fernen. Ihr Tanz ist Sehnsucht; ist wie das Wachsen der Pflanze zum Licht. Alles um sie, — der Reichtum, der Mandarin zu ihren Füßen, — ist trockene Erde, in der sie blüht wie eine verbannte Blume.

Ihr Herr, der mächtige Mandarin, der mit rauhem Lachen im Blut von tausend Tartaren watete, — ihm bräche das Herz ob einer Träne von ihr. Und doch weiß er, daß sie eines Tages weinen wird.

Er ist kindlicher als ein Kind. Was sind Rang und Ehren, wenn er sein Haupt der Tänzerin Pi auf die kleinen Füße legt? Feten und blöder Tand.

Er fürchtet sich zu denken, was er weiß: daß sie ihn nie wird lieben können. Das Herz kann er ihr aus dem Leibe reißen; denn sie gehört ihm. Aber das Herz wird ihn nicht lieben. Und doch, strecke jemand die Hand nach ihr, — er würde Folter und Tod um sich verbreiten.

Er weiß, daß er liebt, ein Irrer im Irrtum. Und ist doch ein Gelehrter, dem auf der Brust prangt der Drache des Adels und der Weisheit, und dem auf seinem Hute glänzt der hellrote Stein der höchsten Würde . . .

So ist die Liebe. Immer die Gebende. Oft unter Qualen. Nie ist sie gleich. Wenn du zwei Herzen auf die Wage legst: eines wird immer schwerer sein, nach uraltem Gesetz. Weil lieben heißt: mehr lieben als Geliebtes lieben kann.« —

Chü-Kwang schlug wieder an den Felsen.

»Und dies ist der Haß: Schwarzrot qualmt ein niederes Feuer auf dem Feld. Es ist in der sterbenlosen Nacht wie ein Stich von einer Lanze im Fell eines schwarzen Tieres.

Es leuchtet nicht lustig.

Es schmerzt in die Nacht hinein.

Ein Mann hockt dabei und schürt die Flamme. Es ist ein gestürzter Vasall, erniedrigt und gestraft für scheinbares Unrecht. Er grübelt nicht mehr über die Gerechtigkeit. Er sinnt auf eine Rache, wie sie grausamer keine düstere Nacht gebar.

Und wie die Flamme das Holz, so fräßt der Haß seine Eingeweide. Sein Gesicht ist gelb und bleierner Geifer zieht seine Mundwinkel herab.

Er heult nicht in die schwarze Nacht herauf wie der wundgebissene Wüstenwolf. Denn der Haß ist stumm in quälendem Wachsein. Und Warten ist brennende, süße Folter: Warten auf den Tag, da er wird räudigen Hunden das Blut des Gehaßten zu saufen geben . . .

Vielleicht morgen . . .

Er schürt und sinnt.

Seine Gedanken sind Pfeile, sind Dolche, sind Gift.

Nur die Scheu macht ihn erzittern, daß nahe Erfüllung zu früh den Durst seines wahnsinnig wachsenden Hasses stillen könnte . . .

Schwarzrot schmerzt das niedere Feuer in die Finsternis hinauf;wartend: in loderner Brunst das Firmament in rasender Röte zu versengen.

So ist der Haß.«

Und nochmals schlug Chü-Kwang an den Felsen.

»Sieh hier den lächerlichen Geiz: In einem Erdloch kauert nackt ein häßlicher Alter. Er ist magerer als eine verhungerte Maus. Sein Blick ist scheu. Seine Hände kennen nur eine Bewegung, — die des Deckels, der den Topf verschließt. Er hat keinen Bart; denn er verkauft ihn, wenn die Haare wachsen.

Er ist nackt; denn er gab den letzten Fetzen um Geld.

Er friert und wärmt sich am Gedanken, daß er die Kälte nicht bezahlen muß.

Eines drückt ihn; sein Lebensleid: daß er nicht seine Haut und seine Knochen verkaufen kann, um ganz im Gelde aufzugehn. Er hat seinen Schatz vergraben und sie sagen, er sei reich. Wie aber kann einer geizig sein und reich?

Er ist ärmer als ein Tot, neben dem man einen Sack voll Goldes stellt. Denn der Tote kann nichts mit dem Geld beginnen; der Geizige aber lebt und berührt es nicht.

Er ist die ärmste unter allen kranken Seelen und die lächerlichste . . .

(Aermster als er sind vielleicht nur noch wir: Wir, die wir wissen wollen, daß wir weise sind . . .)

Der Felsen schloß sich.

»Bilder willst du sehn? Oh Schüler, dieses Buch ist unendlich. Es ist das Buch der Leidenschaften und keiner ist, der es zu Ende blättern kann.«

Der Schüler aber sprach, halb ratend, halb erleuchtet: »Meister, auch wir sind auf einer Seite abgebildet. Du der Lehrer unter den hängenden Felsen von Chei-ping und ich der Schüler. Vielleicht ist auch die »Weisheit« eine Leidenschaft, — ein täuschendes Maskenspiel.«

Sie schwiegen. — Am Horizont blieb ein langer roter Streifen über dem versunkenen Sonnenball.

Und in der Ferne sangen leise junge Mädchen auf dem Lotosteich . . .

Das waren Klänge, lieblicher und süßer für ein junges Ohr als alle Lehren der Weisheit.

Also erhob sich der Schüler, verneigte sich dreimal tief — und ging . . .

Chü-Kwang blieb allein. Sein Gesicht war fahl. Er schloß die Augen. Legte das Haupt in die magere Hand. — Und weinte.

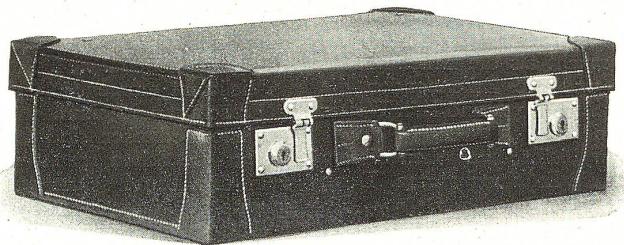
Er weinte nicht vor Schmerz. Er weinte nicht in Verlassenheit. Weinte nicht über Leid und Irrtum der Menschen.

Er weinte nur als ein Unerlöster in unsagbarer Müdigkeit . . .

Auch sie, der Weise und der Schüler, waren im Gleichnis nicht mehr als: der eine ein grünes, der andere ein verdorrtes Blatt, — beide treibend auf dem mächtigen Yang, auf dem mächtigen Strom des Lebens, den noch keiner ergründet hat.

Ettore Rigozzi.

Alles für die Reise



Reiseartikel und Lederwaren

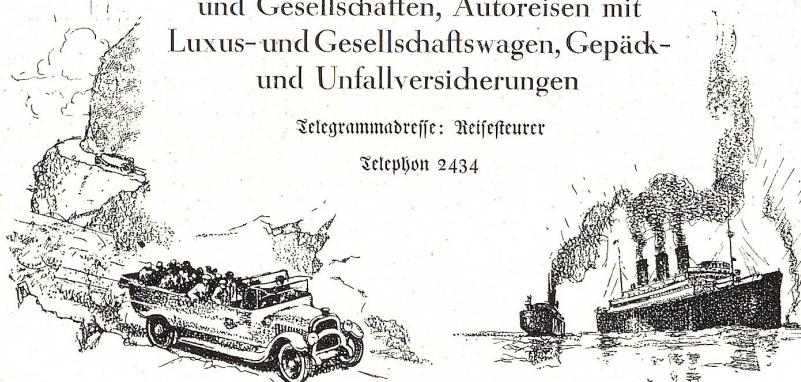
Portemonnaies, Brieftaschen, Aktenmappen, Handkoffer
Reisetaschen, Kabinen-, Schrank- und Autokoffer, Hutkoffer
Schirmfutterale, Reisedecken, Parfumerien

Reisebureau

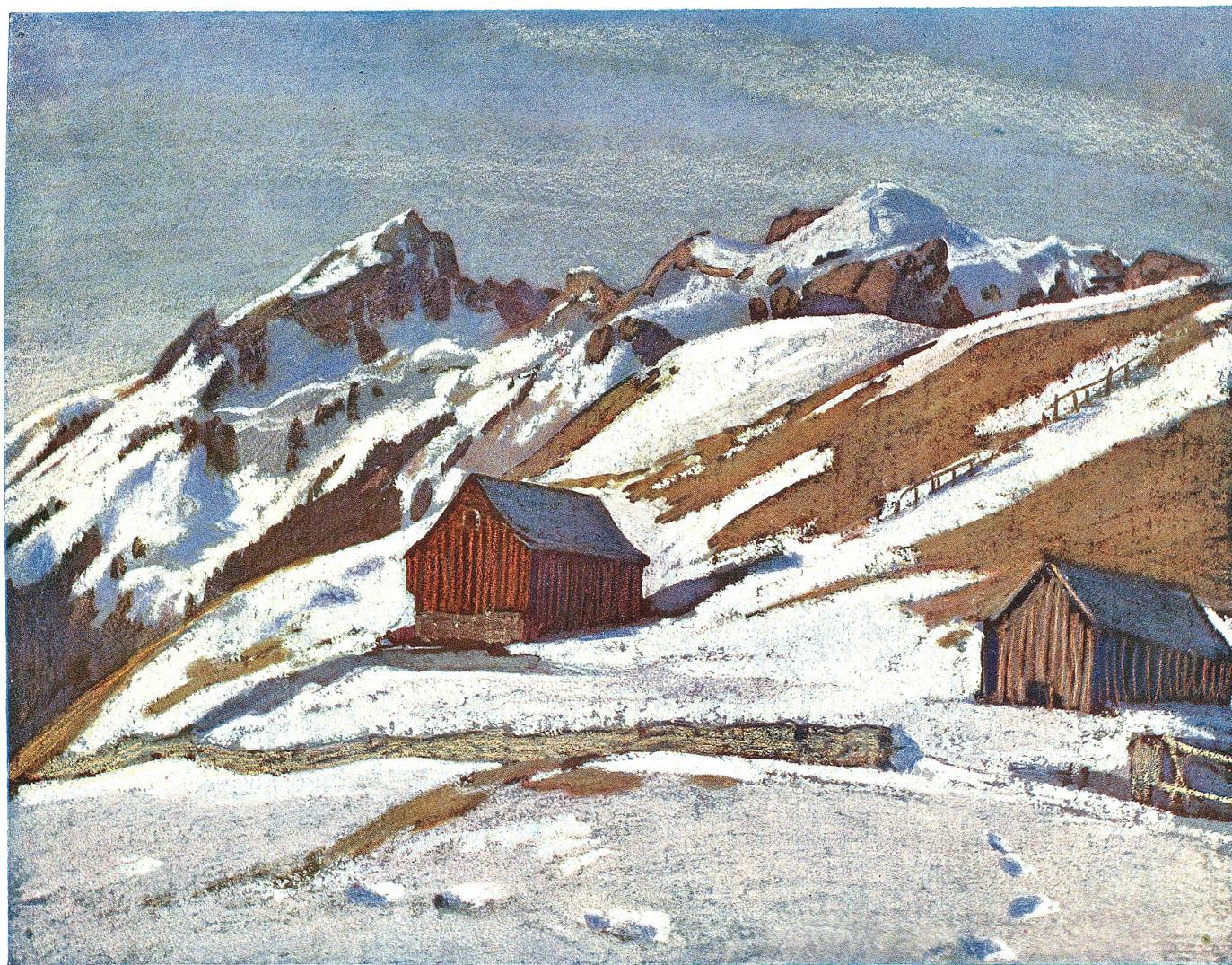
Bahn-, Schiffs- und Flugbillette, Schlafwagenkarten,
Reservierung von Hotelzimmern, Pauschalreisen für Einzelpersonen
und Gesellschaften, Autoreisen mit
Luxus- und Gesellschaftswagen, Gepäck-
und Unfallversicherungen

Telegrammadresse: Reisesteurer

Telephon 2434



Hans Steurer St. Gallen



PARTIE BEI WILDHAUS

Nach einer Farbstiftzeichnung von Hedwig Scherrer, St. Gallen

HERMANN WARTMANN

Gartenbaugeschäft und Baumschulen

Eigene, sehr ausgedehnte Baumschulen und Gewächshaus-Anlagen
für Anzucht sämtlicher Pflanzen, für Gartenausstattung und Blumenschmuck

auf Hofstetten

Haltestelle «NEST» der
Tram-Linie 5
ab Hauptbahnhof St. Gallen

Moderne Gartengestaltung

St. Gallen C
Teufenerstrasse 138
Telephon Nr. 655

Tennisplätze mit bestem Grellinger Spezialmergel in tadelloser Ausführung und mit allen Garantien



Eingang zu meinem Geschäft an der Teufenerstraße

Anlage und Unterhalt von Gärten aller Art Alpengärten und Felspartien

Pläne und Kostenberechnungen stehen auf Wunsch gerne zur Verfügung

A U S Z E I C H N U N G E N :

Große goldene Medaille
des Schweiz. Handelsgärtner-Verbandes
mit besonderer Beglückwünschung seitens
des Preisgerichts an der Landwirtschaftl.
Ausstellung in St. Gallen 1907

Ehrenpreis
für Pläne und Photographien aus-
geführter Gartenanlagen an der Inter-
nationalen Gartenbau-Ausstellung
in Genf 1909

Schweiz. Landesausstellung Bern 1914:
als Aussteller für Alpenpflanzen und
Alpensträucher wurden mir
zwei Gartenbau-Preise I. Klasse
zuerkannt

Schweiz. Landwirtschaftliche Ausstellung
in Bern 1925 (Abteilung Gartenbau)
Ehrenpreis für Gesamtleistung
(höchste Auszeichnung) mit
besonderer Beglückwünschung
von Seiten des Preisgerichts

Langjährige Spezialität:

Alpenpflanzen und Alpensträucher in reicher Auswahl

2000 versch. Arten, zum größten Teil in Töpfen kultiviert, daher gute Bewurzelung und leicht versandfähig überallhin

Alleebäume, Nadelhölzer, speziell Cedern, Blütensträucher, Rosen und Rhododendron in allen Farben,
Beerensträucher, Obstbäume und Spalierobst in besten Sorten, alle wohlverschult.

Kalender für das Jahr 1927

Juli		August		September	
F 1 Theobald	S 2 M. heiml.	M 1 Bundesf.	D 2 Gustav	D 1 Verena	
S 3 Kornelius	M 4 Ulrich	M 3 Jos., Aug.	F 4 Dominik	F 2 Degenhard	
D 5 Baltasar	M 6 Esajas	F 5 Oswald	S 6 Sixt., Alice	S 3 Theodosius	
D 7 Joachim	F 8 Kilian	S 7 Heinrike		S 4 Eith., Ros.	
S 9 Zyrill		M 8 Zyrak		M 5 Herkules	
S 10 Schutengf.		D 9 Roman		D 6 Magnus	
M 11 Rahel		M 10 Laurenz		M 7 Regina	
D 12 Nathan		D 11 Gottlieb		D 8 Maria Geb.	
M 13 Heinrich		F 12 Klara		F 9 Egid., Lilly	
D 14 Bonavent.		S 13 Hippolyt		S 10 Sergius	
F 15 Margareta		S 14 Samuel		S 11 Regula	
S 16 Berta		M 15 Mar. hmlf.		M 12 Tobias	
S 17 Skapulifest		D 16 Rochus		D 13 Fektor	
M 18 Hartmann		M 17 Karlmann		M 14 † Erhöhung	
D 19 Rosina		D 18 Reinald		D 15 Fortunat	
M 20 Elias		F 19 Sebald		F 16 Joel	
D 21 Arbogast		S 20 Bernhard		S 17 Lambert	
F 22 Maria Magd.		S 21 Iringard		S 18 Bettag	
S 23 Elisabeth		M 22 Alfon		M 19 Januar	
S 24 Christina		D 23 Zachäus		D 20 Innozenz	
M 25 Jakob		M 24 Bartholom.		M 21 Matthäus	
D 26 Anna		D 25 Ludwig		D 22 Mauriz	
M 27 Magdalena		F 26 Severin		F 23 Thekla	
D 28 Pantaleon		S 27 Gebhard		S 24 Lib., Robert	
F 29 Beatrix		S 28 Augustin		S 25 Kleophas	
S 30 Jakobea		M 29 Joh. Enth.		M 26 Zyprian	
S 31 Germ., Erna		D 30 Adolf		D 27 Kosmus	
		M 31 Rebekka		M 28 Wenzesl.	
				D 29 Michael	
				F 30 Hieronym.	
Oktober		November		Dezember	
S 1 Remigius		D 1 Aller heil.		D 1 Odwin	
S 2 Rosenkranzf.		M 2 All. Seel.		F 2 Xaver	
M 3 Leonz		D 3 Theophil		S 3 Luzius	
D 4 Franz		F 4 Siegmund		S 4 Barbara	
M 5 Plazid		S 5 Emerich		M 5 Abigail	
D 6 Angela		S 6 Reform.-F.		D 6 Nikolaus	
F 7 Judith		M 7 Florenz		M 7 Enoch, Agn.	
S 8 Pelagius		D 8 Klaudius		D 8 Mar. Epf.	
S 9 Dionis		M 9 Theodor		F 9 Willibald	
M 10 Gideon		D 10 Luisa		S 10 Walter	
D 11 Burkhard		F 11 Martin		S 11 Waldemar	
M 12 Gerold		S 12 Emil		M 12 Ottilia	
D 13 Kolman		S 13 Wibrat		D 13 Luzia, Jost	
F 14 Hedwig		M 14 Friedrich		M 14 Fronf., Nik.	
S 15 Theresia		D 15 Alb., Leop.		D 15 Abraham	
S 16 Gallus		M 16 Otmar		F 16 Adelheid	
M 17 Justus		D 17 Bertold		S 17 Notker	
D 18 Lukas		F 18 Eugen		S 18 Wunibald	
M 19 Ferdinand		S 19 Elisabeth		M 19 Nemesius	
D 20 Wendelin		S 20 Kolumban		D 20 Achilles	
F 21 Ursula		M 21 Mar. Opfer		M 21 Thomas	
S 22 Kordula		D 22 Cäcilia		D 22 Florin	
S 23 Maximus		M 23 Clemens		F 23 Dagobert	
M 24 Salome		D 24 Saleminus		S 24 Adela	
D 25 Krispin		F 25 Katharina		S 25 Christtag	
M 26 Almand, Al.		S 26 Konrad		M 26 Stephan	
D 27 Sabina		S 27 Advent		D 27 Johs. Ev.	
F 28 Sim. Judä		M 28 Gerold		M 28 Kindleintag	
S 29 Marzissus		D 29 Agricola		D 29 Jonathan	
S 30 Alvis		M 30 Andreas		F 30 David	
M 31 Wolfgang				S 31 Silvester	